Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 19

Rubrik: Bärner Platte

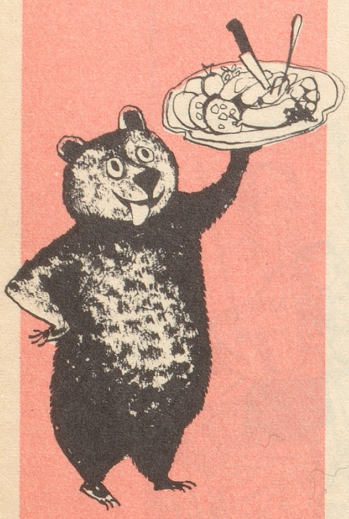
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bärner Platte

Ein Berner VI

Ein Berner namens Gantenbein
besaß ein kleines Aeckerlein,
auf welchem an den Erntetagen
mehr Steine als Kartoffeln lagen,
weshalb er immer wieder fand,
dies sei nun wirklich schlechtes Land.

Als dann ein Autobahn-Projekt
von der Regierung ausgeheckt,
vom Bundesrat bewilligt war
und durch das Volk gebilligt war,
erklärte Gantenbein ganz plötzlich,
das Stücklein Land sei unersetzlich.

Warum? Weil für den Bau der Piste
sein Land erworben werden müßte.

Es geschah in stockdunkler Nacht

(Fragment aus meinem gleichnamigen, vorderhand noch unvollendeten Tatsachenroman)

9. April 1959. – Der Wind peitscht Welle um Welle eines kalten Regens über die nächtliche Stadt. Vom Zeitglocken schlägt es scherbelnd halb Elf. Es liegt etwas Außergewöhnliches in der Luft.
In verhaltener Erregung, mit Regenschirmen und hochgeschlagenen Mantelkragen drängen sich die herbeigeeilten Leute um die behelfsmäßig von Scheinwerfern beleuchtete Straßenkreuzung. Polizisten sorgen dafür, daß kein Unbefugter dem Tatort zu nahe kommt.
Wie ist so etwas nur möglich? muß man sich fragen. Aber die paar Männer, die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind, haben keine Zeit, sich solche Fragen zu stellen; und außerdem ist ihnen ein solcher Anblick längst nicht mehr ungewohnt. Wortlos tut jeder seine Arbeit, denn er weiß: das Wegschaffen solcher Trümmer wird noch Stunden in Anspruch nehmen.
Jetzt ist auch ein hoher Beamter der Verkehrsbetriebe zur Stelle. Ruhig und sicher gibt er seine Anweisungen. Tram und Bus müssen umgeleitet werden. Bitte keine Aufregung! Bald wird alles wieder in Ordnung sein.
Kriminalkommissär X., der im Theater war, bahnt sich einen Weg durch die Menge und überfliegt mit einem Blick den Tatbestand. «Zu spät!» denkt er. «Was mich interessieren würde, ist bereits vorbei.»
Gegen elf Uhr verläuft sich das Volk. Die Bohrer und Hämmer aber dröhnen weiter.
Denn bis in der Morgenfrühe müssen die herausgerissenen Tramschienen weggeräumt und die neu gelegten betriebsbereit sein.

Weitblick

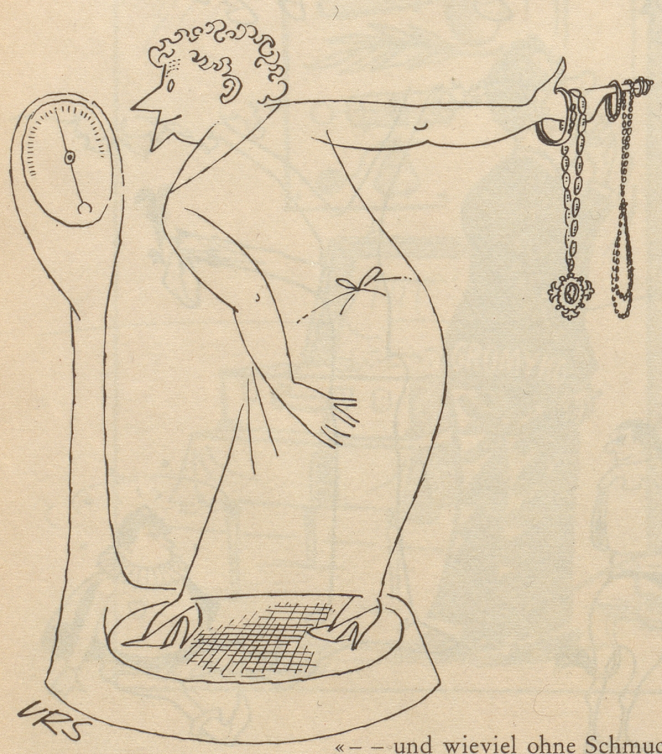
Als Berchtold von Zähringen 1191 unsere Stadt gründete, gab er einem gewissen Ritter Kuno von Bubenberg den Auftrag, die notwendigen Befestigungswerke errichten zu lassen. Später machte er ihm Vorwürfe, er hätte sich nicht an die befohlenen Grenzen gehalten und Mauer und Graben viel zu weit nach Westen gelegt: statt nur bis zur heutigen Kreuzgasse bis dort, wo jetzt der Zeitglockenturm steht.
Der Ritter entschuldigte sich mit den Worten: «Gnädiger Herr, laßt Euern Zorn fallen. Was ich getan habe, das habe ich in bester Absicht getan; denn ich glaube, es wird alles wohl behauset werden. Sollte aber etwas unbebaut bleiben, dann werde ich es auf meine eigenen Kosten bebauen.»
Wer heute den Wohnungsanzeiger liest, muß dem Ritter von Bubenberg recht geben. Es ist inzwischen alles ‹wohl behauset› worden.

Ueli der Schreiber

Kennet Der dä?

Auf dem Vehmärit.
«Los, Burri, das Chuehli da muesch choufe. Das cha jede Tag chalbere!»
«Nei, i däm Fall nihmenis nid.»
«Eh wieso jitz nid?»
«He – was söll i afah mit 365 Chälber im Jahr?»

Kari und Housi haben den letzten Samstagabend bis zur Polizeistunde im Kornhauskeller zugebracht.
«U de, wie bisch heicho?» fragt am Montag Housi, «het d Frou gmerkt, daß d echli hööch hesch gha?»
«U de no wie! Das wetti nid no einisch erläbe!»
«Was het sie de gmacht?»
«Der Gring gschüttlet het sie – öppe zäh Minute lang.»
«He nu, das tüecht mi jitz emel nid eso bös ...»
«Du chasch scho säge! My *Gring het sie gschüttlet!»*



«– – und wieviel ohne Schmuck?»

Wasserschmöcker